

## TEIL 3 : Hexenprozesse

### Hexenprozesse und Folter

#### in der Südpfalz

Was heute unvorstellbar ist, aber zu jener Zeit noch üblich war, sind die **Hexenprozesse**, die auch in der Pfalz stattfanden. Die letzten Hexenhinrichtungen fanden in Deutschland noch 1775 statt! Im Zusammenhang mit diesen Prozessen ist auch die **Folter** zu sehen. Sie diente insbesondere auch dazu „Hexen“ zu benennen, also zu **denunzieren**. Noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts, also zur Zeit des Kirchengbaus, gab es eine Verfolgungspanik im Bereich des Marchtaler Klosters. Mindestens 60 Todesurteile gegen vermeintliche magische Delinquenten lassen sich aus den Hexenprozessakten nachweisen. Erst im „Zeitalter der Vernunft“, wurden erstmals durch **Friedrich den Großen** in Preußen 1754 die Folter und die Hexenprozesse verboten.

### Pfalz und Kurpfalz und die tragische Geschichte vom 16. bis 18. Jh.

Offenbach gehörte 1789 zum Hoheitsgebiet der Kurpfalz. Aber die Kurpfalz war ein Splitterterritorium. Es glich immer einer Amöbe, die ständig ihre Form verändert. So ist es fast nicht möglich, die Grenzen des Territoriums in der Südpfalz für ein bestimmtes Jahr zu definieren. Diese Veränderungen brachten natürlich ständige Forderungen der Landesherren nach Übernahme der jeweiligen Konfession (**„Cuius regio, eius religio“**). So gab es hier einen sechsfachen Wechsel (!) des Konfessionsstatus im 16. Jh. und 17. Jh.

Neben dieser Besonderheit gab es katastrophale Umbrüche für die Kurpfälzische Geschichte und ihre Menschen. Dies waren vor allem **vier Kriege auf Kurpfälzischem Boden im 16. Jh, sowie die französischen Annexionsbemühungen im 16. und 17. Jahrhundert**, und die Französischen **Revolutionskriege um 1800**. Sie alle hinterließen ein zerstörtes Land, eine

dezimierte Bevölkerung und ruinierte Staatsfinanzen.

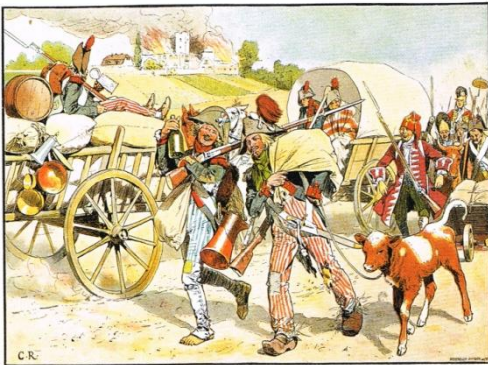
Mit dem Westfälischen Frieden endete 1648 der Dreißigjährige Krieg. Als Folge hatte Frankreich einen Zugang zum Rhein erhalten. Da das Reich damals noch aus fast 2000 (!) selbständigen Territorien bestand, war Deutschland auf lange Zeit in Europa keine politische und wirtschaftliche Macht mehr. Von besonderer Tragweite und verhängnisvoll für die **Reichsstadt Landau** war im Friedensartikel von Münster jener Passus geworden, der die Rechte und Pflichten eines Reichslandvogts im Elsaß dem Kaiser abgesprochen und dem französischen König übertragen hatte. Landau war damit, wie Weißenburg, Hagenau, Schlettstadt, Colmar und die fünf weiteren, kleineren Reichsstädte des **Zehn-Städte-Bundes der Schutzvogtei Ludwigs XIV** unterstellt worden. Hieraus wurde von diesem ein Besitzrecht abgeleitet, das völlig ungerechtfertigt war, aber vom Kaiser und dem Reich wegen nicht ausreichender militärischer Macht nicht verhindert werden konnte.

Um zu verhindern, dass die Franzosen weiter in die Pfalz eindringen, vermählte Kurfürst Karl Ludwig seine Tochter Elisabeth Charlotte (**„Liselotte von der Pfalz“**) mit Herzog Philipp von Orléans, dem Bruder des französischen Königs Ludwig XIV. Nachdem Karl II. kinderlos starb, erbte Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg vertragsgemäß die Kurpfalz. Dadurch setzte ein Erbstreit ein.

Unter dem Vorwand, seiner Schwägerin Liselotte ihre Erbensprüche zu sichern, erhob Ludwig XIV Anspruch auf pfälzische Gebiete. Dadurch kam es ab 1688 zu dem fürchterlichen **pfälzischen Erbfolgekrieg**, bei dem ein Großteil der Pfalz schwer verwüstet wurde **und über 400 Burgen, Schlösser, Städte und Dörfer systematisch niedergebrannt und zerstört**, oder gar wie Mannheim total ausgetilgt werden. Auch Heidelberg, das Heidelberger Schloss, Mannheim, Worms, Mainz, der Speyerer Dom, und fast alle Burgen, Schlösser und Dörfer zwischen Koblenz und Freiburg wurden zerstört.

Durch Terror gegen die Bevölkerung und Zerstörung von Wäldern, Gärten und Weinbergen sollte das Land auf Dauer unbrauchbar gemacht werden. Diese **planmäßige Verwüstung** des links- und rechtsrheinischen Gebietes, insbesondere der Pfalz ist als einmaliger Vorgang in die Geschichte eingegangen. In Offenbach wurden das Schulhaus und die Zehntscheuer abgebrannt. Ansonsten blieben die südpfälzischen Dörfer weitgehend verschont, weil Ludwig XIV der Meinung war, dass diese dauerhaft bei Frankreich bleiben würden.

**Plündernde französische Soldaten im „Pfälzischen Erbfolgekrieg“**



### Landau, die französische Festung

Als der französische **Marschall Vauban** den Auftrag von König Ludwig XIV. bekam die Stadt Landau zur Festung auszubauen, ließ er erstmal durch **Brandlegung** 1689 nahezu dreiviertel der Stadt in Schutt und Asche legen, um seine Vorstellungen von der Festung bis 1691 realisieren zu können. Vauban schuf mit Hilfe der Tatkraft von 15.000 Bauarbeitern aus der Umgebung einen Prototyp im **Polygonalsystem**. Durch dieses Vieleck gab es keinen toten Winkel, und der Feind war immer sichtbar, egal, wo er sich befand. Hierzu gehörte ein ausgeklügeltes System von 27 Schleusen, die das Wasser der Queich in einen breiten und tiefen Überschwemmungskessel leiteten. Das Vorgelände der Festung

konnte so teils gänzlich überschwemmt werden, andere Teile wurden zu **unpassierbaren Sumpfwiesen**. Kam der Feind doch näher, konnten mit Schleusen die Gräben vor der Hauptmauer und zwischen den Vorwerken mit bis zu 2,5 Metern tiefem Wasser geflutet werden.

Im Streit um den **spanischen Königsthron** wurde auch Landau dann in den folgenden weltweiten Krieg hineingezogen. Die Festung wechselte im Lauf von elf Jahren zwischen 1702 und 1713 viermal den Besitzer. Das war sicher einmalig in der Weltgeschichte.

Der **Frieden von Rijswijk** 1697, der den Pfälzischen Erbfolgekrieg beendet, fügt Landau de jure endgültig in den französischen Staatsverband ein. Ein Beauftragter des französischen Königs überwacht Verwaltung und Rechtsprechung. Der Bürgerschaft wird auferlegt, sich nach französischer Sitte zu kleiden. Der Handel blüht auf, gefördert durch den Bedarf der Garnison, die sich auch zum Vorteil von Offenbach aus dem Umland ernährt.

Im 18. Jh. setzt eine üppige Baukonjunktur ein, die die Stadt in barockem Stil völlig neu gestaltet. Die Altstadt mit ihren zahlreichen barocken Bauten, ihren von Wohlstand zeugenden großbürgerlichen Häusern und Villen ist damals neu entstanden. Interessant für Landau und Offenbach war, dass sehr viele Bauarbeiter aber auch Händler und Wirte, hauptsächlich durch steuerliche Vergünstigungen angelockt, aus dem französischen Sprachraum kamen, und sich hier nieder ließen.



**Queichlinie bei Offenbach um 1765**

Im **Österreichischen Erbfolgekrieg** der 1740er Jahre ordneten französische Truppen den Bau der Queichlinien zwischen Landau und dem Rhein bei Hördt als Befestigungslinie an. Um das annektierte Gebiet gegen deutsche Angriffe zu schützen und die Ebene zwischen Bergland und Rhein sperren zu können, wurde die Queichlinie als **Feldbefestigung** errichtet. Das Besondere daran war, dass die natürlichen Gegebenheiten genutzt wurden. Sie erstreckte sich von den Felsformationen bei Albersweiler bis zu den Brandwiesen bei Hördt, einem Sumpfgebiet in den Rheinniederungen, das vor der Rheinbegradigung sehr feucht und fast undurchdringbar war.



Diese Feldbefestigung, **ab 1745 von Corvee** auch um Offenbach und Ottersheim herum angelegt, war ein imposantes Festungswerk. So konnte mit wenigen Schleusen ein Überschwemmen der Wiesen und Sümpfe zwischen Annweiler und dem Rhein erreicht werden. Die Ortschaften Annweiler, Albersweiler, Mörlheim, Offenbach, Knittelsheim und Bellheim waren zum Teil vollständig mit **Wällen** umgeben und wichtige Verteidigungspunkte.

Die Arbeitseinsätze wurden übrigens zwangsweise auch gefordert, vor und nach den Belagerungen der Festung Landau. Denn je nachdem, wer gerade die Stadt erobert hatte, musste jeweils die Verteidigungsrichtung im Außenbereich geändert werden. Die Erdwälle

an der Queichlinie mussten zwischendurch sogar einmal wieder eingeebnet werden. Innerhalb von elf Jahren wechselte die Stadt immerhin **viermal** den Besitzer. Die Arbeiten mussten immer wieder verrichtet werden, um die Linien zu erhalten und zu verstärken. So war es auch in den Jahren, in denen unsere Kirche gebaut worden ist!

Für die Eigentümer der Felder und Wiesen waren diese Verteidigungsanlagen immer ein großer Verlust. So mussten beispielsweise von den Feldern und Wiesen eines Gutes in Ottersheim 23 Morgen für die Schanzwerke der Queichlinie abgetreten werden, und laut namentlicher Auflistung im Heimatbuch waren es 51 Bürger Offenbachs, die betroffen waren.

Der **Offenbacher Abschnitt** war ein wesentlicher Bestandteil dieser Verteidigungsanlage. Um das notwendige Sichtfeld zu erreichen, wurden sogar 29 Wohnhäuser in der heutigen Essinger Straße abgerissen, und die Bewohner dieser Häuser teilweise aus dem Dorf vertrieben. Es wurden auch weitere Gräben von der Queich zum Ort hergestellt, um ausreichend Löschwasser zur Verfügung zu haben.

Die Offenbacher Bürger mussten in einer Art **Fronddienst** die Arbeiten für das französische Militär ausführen, Verschanzungen, Wälle und Ravelins anlegen, große Teile des Offenbacher Waldes roden und kilometerweit **Palisaden** erstellen. Sie mussten außerdem noch Lebensmittel und Unterkunft für die Besatzung zur Verfügung stellen.

Dies war für die Bürger fast nicht mehr zu leisten, weil zusätzlich noch bis 1748 ca. **25.000 französische Soldaten** auf dem Durchmarsch Quartier und Verpflegung gefordert hatten.

Im Jahr 1793 dann, also 28 Jahre später, wurde der Ort durch vom Elsaß kommende französische Revolutionstruppen stark zerstört, ähnlich wie die anderen Orte zwischen Lauter und Queich.

## Ein neues Zeitalter

Zum Zeitpunkt des Kirchenbaus, also etwa zwischen 1750 und 1800 begann quasi ein neues Zeitalter. Mit den technischen Erfindungen wie der Dampfmaschine begann die **Erste Industrielle Revolution**, und damit gab es nun Kinderarbeit und deren Ausbeutung sowie eine neue Gesellschaftsschicht, die Arbeiter in den Fabriken .

Mit der **Überwindung des Absolutismus**, und mit der französischen Revolution kamen auch die Bauernbefreiung und der Ruf nach Bürgerrechten. Mit dem **Ende des Barockzeitalters** interessierte man sich für die Antike, für Ausgrabungen, griechischen Baustil und für humanistische Bildung. So entwickelte sich der Klassizismus mit Bauten, die ihre Vorbilder in der Antike hatten. Mit der Aufklärung gab es in Philosophie, Musik und Architektur, auch bezüglich der **Umsetzung der Menschenrechte**, neuartige Ideen und Forderungen. In der Anwendung der deutschen Sprache in Literatur und Dichtung der Weimarer Klassik, sowie in der Bühnenkunst gab es einen Neubeginn.

Für Offenbach gab es vorerst während der Friedenszeit unter französischer Besatzung noch keine wesentlichen Veränderungen. Erst wieder 1793, während der **Koalitionskriege**, gab es eine vergebliche Belagerung der Festung Landau durch preußische Truppen. Hierbei musste auch die Queichlinie um Offenbach ihre Verteidigungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Bis zum Ende der Freiheitskriege gegen Napoleon 1815 war Offenbach immer noch französisch und damit indirekt **Kriegsgegner der Deutschen** auf der anderen Queichseite. Danach begann auch für Offenbach –mit einem **bayrischen König** - ein neues Zeitalter.



## Zusatzinformation:

### Absolutismus

Bei dem Absolutismus handelte es sich um die zu dieser Zeit, im gesamten 17. und 18. Jahrhundert übliche **Herrschaftsform**, bei der der Herrscher die alleinige Macht hatte, und allein ohne Mitwirkung des Volkes oder eines Parlamentes regierte. Der Beamtenapparat war nur vom Herrscher abhängig und Adel oder Kirche hatten keine oder nur geringe Mitwirkungsmöglichkeit. Das höfische Leben war intensiviert und fand seine Hochblüte am **Versailler Hof Ludwigs XIV**. Das Leben dort, aber auch das Schloss war Vorbild für die Fürsten und ihre barocken Schlossbauten in den deutschen Fürstentümern.

Es gab aber im 18. Jh. auch einen „**aufgeklärten Absolutismus**“ bei dem sich der König, wie **Friedrich II von Preußen**, als „erster Diener des Staates“ sah. Sein Hof war einfach und nüchtern gehalten, um die Effizienz des Staates zu erhöhen. Das Volk hatte freie Religionswahl, die Leibeigenschaft wurde verboten und die Fronarbeit gemildert. Neben Friedrich II bemühte sich auch Josef II von Österreich um eine praktische Umsetzung dieser Ideen.



## Zusatzinformation:

### Wohnhäuser um 1765



**Foto: Restauriertes Fachwerkhaus von 1747 in Offenbach**

Zum **Ende der Barockzeit**, also etwa **1765** wurden die Wohnhäuser, wenn finanziell möglich, massiv aus Steinen errichtet. Zum einen wollte man gewissen Wohlstand dokumentieren, zum andern waren die **innerstädtischen Brände** bei Fachwerkhäusern immer mit erheblichen materiellen Schäden und menschlichem Leid verbunden. Um den Eindruck zu erwecken, dass es sich um einen massiven Bau handelt, wurden auch in Offenbach schöne Fachwerkhäuser mit Putz überzogen oder massive Fassaden lediglich an der **Straßenfront** errichtet.

Vielerorts wurde nur das Erdgeschoß gemauert und die Obergeschoße aus Fachwerk erstellt. Natürlich ist zu dieser Zeit die Materialwahl vom Angebot der natürlichen Ressourcen und somit vom Bauort abhängig.

Da, wo Fachwerk zum Einsatz kam, wurde dies dem Zeitgeschmack entsprechend verziert, mit Schnitzereien verschönert, bemalt und mit Skulpturen geschmückt. Portale und Tore wurden besonders aufwendig gestaltet. Sogar wertvolleres Material wurde durch Farbgebung vorgetäuscht, so wie man in den Kirchen durch Malerei echt erscheinenden **Marmor** vortäuschte.

Auch in den Innenräumen und in den Treppenaufgängen wurde „modern“ gebaut. Handwerklich fast immer noch wie früher, aber mit Dekor, Skulpturen, Malereien und Fresken geschmückt. Jetzt wurden auch Wappen aufgemalt oder geschmiedet, die Aussagen über den Beruf des Erbauers machten. Auch bei dem Raumangebot und der Grundrissgestaltung orientierte man sich an den Herrenhäusern und Schlössern jener Zeit.

Was in aller Regel fehlte, waren nach wie vor die **Sanitäreinrichtungen** und Waschgelegenheiten, weil dies nicht zeitgemäß war. Stattdessen war das Pudern üblich und modern, und ausreichen sollte es auch.

## Zusatzinformation:



### Abbildungen :

Seite 4 und 6: aus "Barock" (1997, Könemann-Verlag) mit Genehmigung des Fotografen Achim Bednorz  
 Seite 8 links: mit Genehmigung des Stadtarchives Landau  
 Seite 8 rechts: aus dem Heimatbuch "1200 Jahre Offenbach"  
 Seite 10: Foto © Roland Rossner, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn  
 Sonstige: Verfasser

## Mode

Zu dieser Zeit trug die (wohlhabende) Bürgerfrau enge **Korsetts und Reifröcke**, die hinten und vorne flach, doch an der Seite so weit ausgestellt waren, dass ganze Treppenaufgänge umgestaltet werden mussten.

Sie hatten entweder bis zu einem Meter hoch aufgetürmte Frisuren, die mit Drahtgerüsten gehalten werden mussten, oder elegante Hauben („sie kamen unter die Haube“) aus feinem Leinen, reich verziert mit Rüschen, Bändern und Spitzen oder Stickereien. Die Männer trugen einen schlichten Rock, eng anliegende Kniebundhosen mit langen Strümpfen oder Stiefel.

Die vorherrschende Kopfbedeckung der bürgerlichen Männer war der **Dreispitz**. Gegen Ende des Jahrhunderts kam der Zylinder auf, der insbesondere in England getragen wurde.

Jörg Schievelbein, Offenbach 2014